Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933
1833

3.1.1833 (Nr. 3)

Visual Library

Karlsruher Zeitung.

Nr. 3. Donnerstag, den 3. Januar 1833.

Baden.

Das großherzogliche Staats- und Regierungsblatt vom 31. Dez., Nr. 67, enthält:

1) Eine landesherrliche Verordnung, wonach die Bezirksverrechner, welche mit der Erhebung und Ablieferung der Beiträge für die Generalwittwen- und Brandkassen beauftragt sind, ausdrücklich als Partikularverrechner dieser Zentralkassen mit der Verantwortlichkeit als Staatsrechner erklärt werden.

2) Folgende Verordnung des großherzogl. Ministeriums des Aeussern:

Um die Weitläufigkeiten zu beseitigen, womit die Wiedereinbringung der Bestellungsgebühren für die an großh. Staatsbehörden frankirt aufzugebende Postwagenpakete in Parthiesachen bisher verknüpft gewesen ist, sieht man sich hiermit zu verordnen veranlaßt, daß künftig bei der Aufgabe solcher Pakete nebst dem tarifmäßigen Franko jedesmal auch zugleich die herkömmliche Bestellungsgebühr (Packerbatzen) mit 4 kr. per Stück zu bezahlen und solche dagegen am Ort der Abgabe aus der Postkasse an den Packer zu vergüten sey.

3) Folgende Verordnung des großh. Ministeriums des Innern:

In jenen Orten, wo das zu Bürgergaben angewiesene Stammholz nebst der Deckung des Brandholzbedürfnisses einen Ueberschuß abwirft, welchen die Gemeinde vortheilhafter zu Bau- und Nutzholz, namentlich zu Rebpfählen verwenden, oder wo der steilen Lage der Waldungen wegen das Holz nicht leicht abgefahren, sondern nur in den ganzen Stämmen aus den Waldungen verbracht werden kann, ist das Ganze unter gemeinschaftlicher Aufsicht zu fällen, abzulängen und auszuästen und das Abholz aufzumachen; alsdann aber werden die Stämme oder Plöcher nach gehöriger Vermessung in Loose eingetheilt und mit dem Abholz unter die Bürger vertheilt, wornach jedem Empfänger überlassen bleibt, nach der Abfuhr das Stammholz nach Gutdünken zu Nutzholz und Rebpfählen zu verwenden oder als Brennholz aufzuspalten.

4) Eine Bekanntmachung des großh. Ministeriums des Aeussern, welche die Uebereinkunft mit der königl. würtembergischen Regierung enthält in Betreff der Militärkonscription in dem Kondominatort Widdern.

5) Die Bekanntmachung des großh. Ministeriums des Innern über die diesjährige Preisvertheilung an der Universität zu Heidelberg. Den juristischen Preis erhielt der Stud. J. Schnell aus Basel, den medizinischen Otto Ulrich von Erbach im Großherzogthum Hessen, den ökonomischen Ludwig Hambel aus Karlsruhe, den physikalischen Joseph Wallerstein von Karlsruhe.

6) Bekanntmachung desselben Ministeriums, wornach für den Jahrgang 1832 des Regierungsblattes gemäß früherer Verordnungen 1 fl. 4 kr. mehr bezahlt werden muß, weil es 76 Bogen stark ist, also 16 Bogen mehr beträgt als der größte Umfang für den Normalpreis (60 Bogen zu 1 fl. 12 kr.) bestimmt.

7) Uebersicht der Studirenden zu Heidelberg und Freiburg im vorigen Sommerhalbjahr. Zu Heidelberg studirten 207 Inländer, 698 Ausländer, zusammen 905. Zu Freiburg 450 Inländer, 107 Ausländer, zusammen 557.

8) Folgende Bekanntmachung:

In dem weiblichen Lehr- und Erziehungsinstitute zu Baden wird durch den Austritt der Wilhelmine Thibaut auf den 1. Januar 1833 ein Freiplatz für eine baden-badische Tochter offen. Die Bewerber um denselben haben ihr Gesuch unter Anlegung der erforderlichen Zeugnisse über Alter, Herkommen, Vermögensumstände, Aufführung u. Fähigkeiten bei dem großh. Ministerium des Innern, kath. Kirchensektion, binnen 4 Wochen einzureichen.

9) Die Staatsgenehmigung einer Stiftung.

10) Folgende Ordensverleihungen:

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben dem kön. würtemb. Generalmajor, Generalquartiermeister und Generaladjutanten v. Bangold das Großkreuz, dem kön. baier. wirklichen geh. Rath v. Klenze das Kommandeurkreuz und dem geh. Rath Deimling zu Pforzheim das Ritterkreuz des Ordens vom Zähringer Löwen gnädigst zu verleihen geruht.

11) Folgende Medaillenverleihung:

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben Sich gnädigst bewogen gefunden, dem Polizeikommissär Hoffmann in Mannheim als Beweis Höchstihrer Zufriedenheit mit seinen bisherigen Dienstleistungen die größere Zivilverdienstmedaille mit Oehr und Band huldreichst zu verleihen.

Bei der heute erfolgten 1ten Serien-Ziehung für das Jahr 1833 wurden nachstehende Nummern gezogen:

Serie-Nr.	983	enthaltend	Loos-Nr.	98201	bis	98300
"	"	336	"	"	"	33501	"	33600
"	"	173	"	"	"	17201	"	17300
"	"	545	"	"	"	54401	"	54500
"	"	428	"	"	"	42701	"	42800
"	"	205	"	"	"	20401	"	20500
"	"	220	"	"	"	21901	"	22000
"	"	319	"	"	"	31801	"	31900

welches hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Karlsruhe, den 2. Jan. 1833.

Großherzogl. bad. Amortisationskasse.

Freie Stadt Frankfurt.

Frankfurt, 28. Dez. Oeffentliche Blätter haben wiederholt von einer Anleihe gesprochen, welche die kais. österreichische Regierung zu negoziiren gedenke, und deren Betrag verschieden angegeben wird. Wir können versichern, daß alle diesfallsigen Angaben grundlos sind, indem bis jetzt keinerlei Unterhandlungen angeknüpft wurden, welche die Ausführung einer solchen Operation zum Zwecke haben könnten. (Allg. Z.)

Oesterreich.

Wien, 27. Dez. In dem Krankheitszustande des Königs von Ungarn ist leider keine Besserung eingetreten. Das ärztliche Bülletin spricht sich darüber besorgter als gestern aus, und dem erlauchten Kranken ist noch gestern spät, nach Abgabe meines Schreibens auf der Post, die letzte Oelung administrirt worden. Man fürchtet für das Leben des Prinzen, inzwischen hat er diesen Morgen etwas Suppe genossen, und scheint etwas weniger angegriffen, was wieder einen Strahl von Hoffnung gibt. Gestern Abend, als die Theater bereits mit Zuschauern gefüllt waren, wurden die Vorstellungen eingestellt, und die Säle geschlossen, weil der Zustand Sr. Maj. einen so gefährlichen Charakter angenommen hatte, daß man jeden Augenblick das Schrecklichste befürchten mußte. Ungeachtet der seit diesen Morgen erfolgten Erleichterung bleiben sie auch heute noch gesperrt; hingegen füllen sich die Kirchen seit frühem Morgen mir frommen Betenden für die Erhaltung des allgemein geliebten Kranken; Ihre Maj. die Königin, und Ihre durchlauchtige Schwester, die Frau Herzogin von Lucca, verlassen das Krankenlager kaum auf Augenblicke. In Preßburg, wo bekanntlich eben die ungarischen Stände zum Reichstage versammelt sind, hat die Nachricht von der Gefahr des Königs den tiefsten Eindruck gemacht; auch dort wurden sogleich Gebete in allen Kirchen angeordnet.

— Ein anderes Privatschreiben aus Wien vom nämlichen Tage sagt: "Der Zustand des jüngern Königs von Ungarn, welcher am 19. dieses Monats von einer in früheren Zeiten schon öfters wiederholten Krankheit befallen wurde, hat sich seit einigen Tagen fortdauernd verschlimmert, und nach dem heute ausgegebenen ärztlichen Berichte hatte sich in dem gefahrvollen Krankheitsumstande Seiner Majestät noch nichts geändert." (Allg. Ztg.)

Wien, 26. Dez. Wie man hier versichert, sind die Unterhandlungen der großen Höfe über die portugiesischen Angelegenheiten schon ziemlich weit vorgerückt. Die Sendung, welche Sir Stratford-Canning nach Paris und Madrid erhalten, soll hiemit in genauem Zusammenhang stehen. Gelingt diese, von England und Frankreich ausgehende Unterhandlung, so werden die Rechte Donna Maria's auf den portugiesischen Thron von allen Mächten anerkannt; Don Miguel aber bleibt im Besitz seiner sämmtlichen Schätze, und lebt — nach förmlicher Entsagung auf die Krone (?) — als Privatmann in Wien. — An einen allgemeinen Krieg wird bei der friedfertigen Stellung der franz. Deputirtenkammer gegen die Regierung und bei dem Ergebniß der engl. Parlamentswahlen hier nicht mehr geglaubt. (N. K.)

Preussen.

Elberfeld, 29. Dez. Bekanntlich hat das k. Ministerium, auf den Antrag der westphälischen Provinzialstände, die Anlage einer Eisenbahn zur Verbindung der Weser mit der Lippe genehmigt, und von dem Komité, welches sich in Minden zur Ausführung dieses Planes gebildet hat, ist der Vorschlag zur Fortsetzung der Bahn durch die Kohlenreviere und durch das Wupperthal nach Köln gemacht worden. Auch in unserer Mitte sind bereits Schritte zur Beförderung dieses Unternehmens geschehen. Nach einer Bekanntmachung ist nämlich eine Deputation der königl. Handelskammer von Elberfeld und Barmen mit dem Hrn. Oberbürgermeister Brüning, dem Hrn. Bürgermeister Wilkhaus und dem Hrn. Dr. Egen zusammen, und mit dem Mindener Komité in Korrespondenz getreten, und fordert ihre Mitbürger auf, zur Bestreitung der Kosten, welche die Ermittelung der für Elberfeld und Barmen günstigsten Bahnlinie und des erforderlichen Baukapitals, so wie die Verhandlungen mit andern Komité's u. s. w. erfordern wird, Beiträge von 5 Thlrn. zu unterzeichnen, durch deren Entrichtung man Theilnehmer des provisorischen Vereins werden, und an den Verhandlungen Theil nehmen kann, bis solche zur Erörterung und Festhaltung des Statuts für die wirkliche Aktienbetheiligung gediehen sind.

Frankreich.

** Paris, 28. Dez. Der Fall der Zitadelle von Antwerpen erregt hier und in ganz Frankreich den größten, aufrichtigsten Jubel bei allen Klassen. Selbst die Opposition muß dem Strom folgen, und das Ereigniß, in seinen moralischen Folgen wenigstens, als ein glückliches für die Nation preißen. Chassé hat als Ehrenmann gekämpft, die französische Armee aber das Unglaubliche geleistet. Thöricht benehmen sich dabei die Legitimisten; statt Theil zu nehmen an dem Stolze des Volkes, trennen sie ihre Sache von der seinigen, und verbergen ihren Aerger nicht. Damit aber thun sie ihrer Partei selbst empfindlich wehe, und befestigen die Ansicht, sie wünschten die Intervention des Auslands. Ueberhaupt ist es beklagenswerth, daß selbst die bessern Köpfe unter den Karlisten, Männer, die mit einsichtsvollem Gebrauche ihrer Talente, auch unter den jetzigen Umständen noch, dem Gemeinwohl nützen könnten, in neuester Zeit allen Takt verloren haben, und ihre Sache völlig zu Grunde richten, indem sie dieselbe der fürchterlichsten aller Waffen in Frankreich — dem Spotte — preis geben. Den liebenswürdigen Schwärmer Chateaubriand gar nicht zu erwähnen, auf den, mehr als auf Jemand, die Napoleonische Bezeichnung: Ideologe, paßt, ist es doch

wahrlich ein Jammer (il kait pitié), Männer wie den Herzog von Fitz-James und gar den sonst als geistvoll bekannten Grafen de la Ferronays öffentliche Briefe in die Welt hinein schicken zu sehen, worin sie sich als Geisel für die Frau Herzogin von Berry anbieten. Ein solches Anerbieten kann vielleicht einige alte Damen des Faubourgs St. Germain rühren, vernünftige Menschen macht es lachen. Wo in aller Welt existirt denn noch unter zivilisirten Völkern die Sitte, daß man Einen für den Andern einsperrt, gleichsam als sey es nur darum zu thun, die Festung nicht unbenutzt zu lassen. Was soll das heißen: Geissel für die Frau Herzogin von Berry. Wenn General Chassé und seine brave Mannschaft als Geissel bis zur Uebergabe der Forts Lillo und Liefkenshoek zurückbehalten werden, so hat es einen Sinn, denn die Garnison fehlt numerisch der holländischen Armee, und König Wilhelm von Niederland muß wünschen, brave Krieger, die ihr Leben für ihn wagten, der Gefangenschaft zu entreissen. Diese Berücksichtigungen könnten ihn wohl bewegen nachzugeben. Aber was sollte die Regierung z. B. mit dem Herzog von Fitz-James thun, wenn es der Frau Herzogin von Berry gefiele, später einen abermaligen romantischen Kreuzzug zu unternehmen? Der Hr. Herzog von Fitz-James wie der Hr. von Ferronays könnten oder wollen vielleicht da sehr wohlfeil die preux chevaliers (tapferen Ritter) aus dem Mittelalter spielen, wohl wissend, daß das Strafgesetz keine Bestimmung hat, welche erlaubt, Einen für den Andern einzusperren, zu henken u. dgl. — Leben denn diese Leute, wie geistvoll sie auch seyen, wirklich noch in ihren Ideen, in der Zeit der feudalen Ritterschaft, oder stellen sie sich nur so? Das Letztere supponirt doch bei ihnen die Ansicht, das könnte immer noch Epoche machen, was wieder auf einer total irrigen Idee beruht. Hat doch dieser Tage noch unser alter Mr. de Bonald alles Ernstes in der Gazette ausgerufen: Ihre königliche Hoheit die Frau Herzogin von Berry habe sich nur nach Frankreich begeben, um sich zu überzeugen, ob es denn nichts Französisches mehr unter uns gäbe?

Paris, 29. Dez. Wegen der Eroberung der Zitadelle wurde in keiner Stadt in Belgien auch nur die geringste Illumination veranstaltet. (Mess.)

— Der Marsch nach Belgien im Jahr 1831 hat uns u. Belgien nichts genützt, wohl aber 20 Millionen gekostet. Wir wurden von Europa ausgelacht. Der Feldzug von 1832 kostet uns einige und 50 Millionen, 1000 Mann, verschafft uns einige Plätze und die Frage bleibt nach wie vor. Es ist wahr, daß Sir R. Adair durch seine Protestationen mit uns Komödie spielt, daß die Belgier ihren Undank nicht verbergen, daß sie sich weigern, die französ. Armee zu ernähren, und man wird uns, statt aller Erkenntlichkeit, eben so gleichgültig abziehen lassen, wie wir empfangen wurden. Aber wenn wir Belgien verlassen, mit dem Haß der Belgier als Zugabe, mit dem Verlust der Verbindung mit Holland, und zum Abschied mit den Drohungen Preussens und den Schikanen Englands, was haben wir denn mit unsern Kanonen gewonnen? Die Freiheit der Schelde ist zum Vortheil Englands und wird unserm Handel in Havre und Dünkirchen schaden. Es nützt uns gar nichts, mag die Schelde englisch, preussisch oder europäisch seyn, wenn sie nicht französisch ist. (Temps.)

— In dem Feldzug gegen Antwerpen hatten England und Holland einen politischen Zweck, Frankreich nur einen militärischen. England wollte die Zerstörung Antwerpens als einer Festung, Holland wollte dasselbe, um den Belgiern nicht eine so furchtbare Stellung an der Schelde zu überlassen, und die Belgier wollen die Zitadelle nur zum Theil schleifen, womit jene beiden Kabinette zufrieden seyn werden. (Gazette. — Vor einigen Tagen hat die Gazette noch diese Ansicht bekämpft.)

— Die beiden Prinzen sind von der Nordarmee zu Paris angekommen.

Großbritannien.

London, 25. Dez. Ein brittischer Offizier schreibt vom Bord des Orestes aus Oporto unterm 15. d. an seinen Vater unter Anderm: Unsere Landsleute im Dienste Don Pedro's sind so unzufrieden, daß 2 Regimenter derselben ihre Waffen niedergelegt, weil man ihre gerechten Forderungen zu befriedigen sich geweigert hat. Ueberhaupt richten Krankheiten im Heere Don Pedro's jetzt größere Verheerungen an, als es bisher alle Gefechte gethan.

London, 26. Dez. Die Einnahme der Zitadelle von Antwerpen gibt den Blattern Stoff zu mancherlei Erklärungen. Der Globe jubelt und frohlockt, daß die Partei des Königs Wilhelm in England diese Niederlage erlitten hat, gegen welche Anhänger das Blatt mit Bitterkeit herfährt. Der Courier betrachtet die Sache, und fragt: Was kommt jetzt? So schwer dies zu beantworten ist, so besteht doch der Courier darauf, daß die Franzosen Belgien räumen müssen, ohne die Forts Lillo und Liefkenshoek zu nehmen, weil die Zitadelle mit den von ihr abhängigen Forts übergeben sey. Gemäß der Konvention müßten aber nun die Belgier auf der Stelle das holländische Gebiet räumen. Der Herald ist mit der ganzen Sache unzufrieden und sagt, der Feldzug habe nur eine einzige Thatsache erwiesen, daß nämlich Belgien nicht im Stand sey, unabhängig zu seyn, es müsse zu Frankreich oder Holland gehören. Der Zug habe den König Leopold in die verdächtigste Lage gebracht, in die ein König kommen könne, dieser Friedenskrieg habe die Dauer und Sicherheit des Friedens in Europa schwankender gemacht als je. Der Standard gibt zu bedenken, daß unter dem Titel der Verwandtschaft das Pariser Kabinet alles Ungemach, was Belgien zustößt, als eine Verletzung der Ehre und Würde Frankreichs geltend machen würde.

Holland.

Haag, 29. Dez. Der Staats-Courant meldet in Betreff der Expedition nach dem Doel unter Anderm: Als der tapfere Major Boelen seine Mannschaft zu einem Bajonetangriff auf den Feind führte, empfieng er eine schwere Wunde an der Schulter, während sein Adjutant, der Oberlieutenant Menso, im selbigen Augenblicke getödtet wurde.

Diese traurigen Ereignisse waren Mitursache, daß man die anfänglich errungenen Vortheile nicht weiter verfolgen konnte. Auch der Oberlieutenant Paravicini, der sich mit den Freiwilligen des Marschbataillons unter freudigem Hurrah! auf die franz. Vorposten warf, fand gleich zu Anfang den Tod der Tapfern. Ungefähr eine Stunde vor dem Ausfall aus Liefkenshoek auf den Doel, machten 2 Offiziere einen Ausfall mit 50 Mann auf der Südseite dieses Forts. Diese Abtheilung, die ihre Demonstration sehr glücklich bewerkstelligte, marschirte den Scheldedeich entlang, und wurde, so gut es der Wind zuließ, von 3 Kanonierbooten unterstützt. Der Feind warf Kongreve'sche Raketen aus der Kruysschans, während die Bombarde Meduſa und Fort Liefkenshoek diesen Gruß mit Bomben erwiederten. Das Detaschement warf einen feindlichen Vorposten, drang bis nahe an Fort Perle, und zog unter stetem Feuer verabredetermaßen wieder zurück. Der Lieutenant Beelaert van Blokland, der bei dieser Gelegenheit Beweise von hohem Muthe und vieler Kaltblütigkeit gab, wurde von eine Granate berührt.

— Unsere tapferen Landsleute, die bei Belagerung der Zitadelle verwundet wurden, sind zu Bergen-op-Zoom angekommen, mit Ausnahme solcher, die so schwere Wunden erhalten haben, daß sie das Weiterschaffen nicht vertragen, und deshalb mit Menschlichkeit im Antwerpener Spital, unter dem wohlwollenden Schutze der Franzosen, verpflegt werden.

— Ein Schreiben aus Antwerpen vom 27. Dez. sagt: „Als die holländischen Seeleute, nachdem sie ihre Kanonierboote in Brand gesteckt, sich durch Schwimmen zu retten suchten, liefen die Belgier längs dem Ufer und schossen auf die Schwimmenden. Sie nannten dies die „Enten-Jagd."

Vlie, 26. Dez. Das vorgestern gestrandete Schiff ist keine Fregatte, sondern ein Kauffahrteischiff; sein Name ist unbekannt.

Belgien.

Französisches Hauptquartier, 28. Dez., 3 Uhr Nachmittags. Man hat im Hauptquartier vernommen, daß der König die Truppen zu Lille den 8. und 9., zu Valenciennes den 11. und 12., und zu Douai den 14. Revüe passiren lassen wird. Bis dahin wird die ganze Armee in Frankreich zurück seyn. Man arbeitet daran, die Effekten der Garnison aufzunehmen, welche gefangen nach Frankreich geführt werden soll. Morgen Abend oder übermorgen früh, sobald die Holländer die Zitadelle verlassen haben, wird dieselbe der belgischen Regierung überlassen werden. Gestern hat die Artillerie die Bresche-, die Kontre- und die Steinmörserbatterie desarmirt. Heute arbeitet man an der Desarmirung der Batterien 7 und 8 auf der linken, und 3, 4 und 5 auf der rechten Seite; alles Material, welches sich vor der Zitadelle befand, sollte in Antwerpen eingeschifft werden; da man aber die Schwierigkeiten erkannt hat, das Geschütz wegen der Barrikaden, die vorher demolirt werden müßten, bis in den Hafen zu bringen, so wird alles in Boom eingeschifft werden. Man hat gestern Nachmittag eine lebhafte Kanonade von der Seite von Lillo gehört. Es war aus Fort Liefkenshoek, welches seine Kanonen entlud.

— Aus dem Hauptquartier Berchem vom 28. Dez. schreibt man ferner: Endlich ist das Schicksal der Gefangenen entschieden. Die Diplomatie hatte sich derselben bemächtigen wollen, um sie Holland auf das Ehrenwort, nicht gegen Frankreich und dessen Verbündete zu dienen, zurückzugeben. Man wollte das System des friedlichen Krieges fortsetzen; allein diese Nacht kamen Befehle von Paris an; das Soult'sche Ministerium hat die Frage anders begriffen; es erblicke ein wirkliches Unterpfand der Lösung in dem Besitze dieser Gefangenen, und entschied, daß sie sogleich nach Frankreich gebracht werden sollten. Die zweite Division (Gen. Achard) wird sie eskortiren. Morgen geht die erste Abtheilung, und übermorgen die zweite nach Dünkirchen ab. Man hat Dünkirchen aus dem Grunde zum Depot der Gefangenen gewählt, damit, sobald es ihrem Souverain gefallen wird, sie der Freiheit wiederzugeben, sie nach Holland eingeschifft werden können, ohne genöthigt zu seyn, zum Zweitenmale einen Theil von Belgien zu durchziehen. Der Kapitän Koopmann und die andern gefangen genommenen Seeleute werden gleichfalls nach Frankreich gebracht. Ausser den Gefangenen führt die Nordarmee als Siegestrophäen 6 Stück Geschütz von der Zitadelle, welche vom König Leopold dem Marschall angeboten worden, mit. Man vermuthet, daß sie zur Errichtung eines Monuments zu Ehren der Armee dienen werden.

Spanien.

Note des Ritters von Zea-Bermudez an Lord Palmerston.
(Fortsetzung.)

„Der Unterzeichnete hat gewiß nicht nöthig, hier die gewissenhafte Genauigkeit hervorzuheben, mit welcher Se. kath. Maj. die Neutralität Spaniens unter den mit England ausgemachten Bedingungen und Ausdrücken beobachtet hat, und durch ihre Unterthanen beobachten ließ. Es dürfte hinreichend seyn zu bemerken, daß das Betragen der spanischen Regierung in dieser Hinsicht die Lobsprüche der Regierung Sr. brittischen Maj. verdient hat, und daß man ihr nicht die geringste direkte oder indirekte Verletznng vorwerfen kann, und dies trotz des Umstandes, daß die Feinde der portugiesischen Regierung Spanien mehrmals, sowohl zu Oporto als auf dem Meere, gerechte und ernste Beweggründe an die Hand gegeben hätten, das Recht der Repressalien gegen sie zu gebrauchen, wovon Se. kath. Maj. in ihrer ausnehmenden Mäßigung und in dem Vertrauen sich enthalten hat, daß England, bei der Wirklichkeit und der so auffallenden Größe dieser Beschwerden, seiner Ankündigung zufolge, für Mittel, denselben zu steuern, sorgen würde. Spanien hatte zum Lohne für eine so getreue Erfüllung seiner Verpflichtungen vollen Grund zu glauben, daß das Londoner Kabinet die von ihm eingegangenen Verpflichtungen nicht mißkennen würde. Es erwartete daß die brittische Regierung — durch Erfahrung über die Kunstgriffe belehrt und enttäuscht, zu welchen die

Agenten Don Pedro's im Nov. des vorigen Jahrs ihre Zuflucht genommen, um trotz der Protestation des Generalkonsuls von Portugal, auf eine in voller Kraft bestehende Parlamentsakte gestützt, den peremtorischen Befehl der Lords der Schatzkammer ausfertigen zu lassen, die Schiffe in Freiheit zu setzen, welche gegenwärtig die Hauptmacht des besagten Prinzen ausmachen, — sich endlich, wie Spanien so oft nachgesucht hat, bereit gezeigt hätte die englischen Gesetze anzuwenden und wirksam zu machen, welche die Equipirung und Ausrüstung von Kriegsschiffen so wie jede Rekrutirung oder Anwerbung in dem vereinigten Königreiche, mit der Bestimmung zur Begehung von Feindseligkeiten gegen ein mit Sr. brittischen Maj. im Frieden befindliches fremdes Land, streng verbieten. Inzwischen hat Se. kath. Maj. mit Bedauern vernommen, daß man seither nicht aufgehört hat, aus London, und selbst aus mehrern militärischen Häfen von Großbritannien, unter den Augen der Behörden, Verstärkungen an öffentlich angeworbenen Offizieren, Unteroffizieren, Soldaten und Matrosen, an Pferden, Waffen und Munition aller Art, die ebenfalls bei hellem Tage eingeschifft wurden, und kürzlich noch ein großes für den Krieg ausgerüstetes Schiff, nach Oporto ohne die geringste Abhaltung abzuschicken, so daß nicht nur die Unterthanen Sr. brittischen Maj. bereits die Reihen einer der kämpfenden Parteien in Portugal, zum großen Nachtheil der andern bedeutend verstärken, sondern es ist auch die Seemacht Don Pedro's der Wirklichkeit nach sowohl in dem Material als in dem Personal der Ausrüstung aller Schiffe, ohne Ausnahme so zusammengesetzt, daß sie nur als englische Seemacht betrachtet werden kann. Diese von einer so großen Zahl von englischen Unterthanen gegen die Neutralität ihres Landes verübten Verletzungen sind so wirklich bestehend, so andauernd und so faktisch bestimmt, daß sie keiner andern Beweise bedürfen, als derjenigen ihrer nur allzu offenbaren Notorität; und so groß auch der Drang und das Bestreben Sr. kath. Maj. seyn mögen, dahin zu gelangen, die Beweggründe der Abwesenheit jeder Regierungshandlung Sr. brittischen Maj. zur Verhinderung dieses Verfahrens zu durchschauen und sich zu erklären, so kann sie doch dieselben nicht begreifen. Sie wünscht gleichwohl lebhaft hierüber belehrt zu werden, um so mehr, als die Regierung Sr. brittischen Maj. einsehen muß, daß der offenbare Widerspruch, der zwischen dieser offenen Duldung und den Verpflichtungen besteht, welche ihr deren „pünktliche und unbedingte" und „feierlich versprochene" Neutralität auflegt, nothwendig ein Gefühl der Besorgniß und des Kummers bei dem spanischen Kabinette erwecken mußte. Se. kath. Maj. hat in der That mit Schmerz gesehen, daß ihre Besorgnisse und Ermahnungen von der Regierung Sr. brittischen Maj. nicht gewürdigt wurden, und was sie am meisten bedauert hat, ist, daß der ununterbrochene Beistand, welchen die Feinde der portugiesischen Regierung von England und Frankreich erfahren, der Unternehmung des Don Pedro täglich mehr den Charakter eines fremden Einfalls aufdrücke, der auf eine grausame Art die Lage der portugiesischen Regierung erschwert, und die Nation in ihrer gesetzmäßigen Vertheidigung zur Erbitterung und zur Wuth der Verzweiflung treibt, und der schon durch seine Natur und die Gewalt der Dinge in Spanien eine Gährung in den Gemüthern und ein wenigstens entschuldigbares Gefühl des Nationalmißtrauens gegen die Fremden erzeugt hat, das dahin strebt, selbst die Handlungsweise der Regierung ihrer Herrschaft zu unterwerfen. Es ist sonach unmöglich, nicht anzuerkennen, daß dieser Beistand gegenwärtig die einzige Ursache der Verlängerung des Bürgerkriegs ist, daß die Unternehmung Don Pedro's keine andere Bedingung der Kraft und der Dauer, keine andere Hoffnung und keine andern selbst defensiven Mittel mehr hat, als die Unterstützung, die ihm von Aussen her, in Gemäßheit einer dem Prinzip nach eben so ungesetzmäßigen, als in Portugal im höchsten Grade gehässigen und unpopulairen Allianz mit einigen aufbrausenden und ehrgeizigen Fremden, zukommt, die durch den bloßen Umstand, daß sie an diesem Streite Theil nehmen nur das erreichen, daß sie die Fahne, welche sie umgeben, und die Sache, welche sie aufrecht zu erhalten und zu befestigen vorgeben, den Portugiesen immer verhaßter machen, und zu großem Blutvergießen Anlaß geben. Sollte sich wohl England immer unempfindlich bei einem so schauderhaften Zustande der Dinge zeigen, woraus nothwendig eine stillschweigende Billigung von seiner Seite hervorginge? Kann es den einstimmigen Ruf einer ganzen Nation nicht hören wollen, die mit lauter Stimme verlangt, daß man ihre Rechte, ihre Unabhängigkeit, und den König einer Wahl nach den Grundgesetzen des Königreichs achte? Hat nicht die englische Regierung selbst, vor wenigen Monaten, in einer ihrer Mittheilungen an das spanische Ministerium feierlich folgende merkwürdige Aeusserung gemacht „daß die Unabhängigkeit Portugals ein Wort ohne Sinn werden würde, wenn der Souverain dieses Landes seinen Thron nicht seiner Geburt, nicht der Unterstützung der Nation, sondern fremden Bajonetten verdanken sollte?" Diese Aeusserung ist, man muß es gestehn, voll Vernunft und Wahrheit; damit sie nun aber in ihrer Anwendung auf Portugal irgend eine Bedeutung und einen wirklichen Werth erhalte, so ist wesentlich nöthig, daß England ebenso wie Spanien gewissenhaft und redlich die Grundsätze und Folgerungen aus derselben als gleichförmige und unveränderliche Vorschrift seines Betragens gegen die beiden streitenden Parteien annehme. Ein entgegengesetzter Gang von Seite einer der beiden neutralen Mächte würde aus dem Gebiete des Rechts und der Unparteilichkeit heraustreten, um unter die Herrschaft der Laune und der Tyrannei zu fallen, welche, indem sie die andere Macht von ihrer einfachen und regelmäßigen Richtung abbrächte, sie vielleicht zwänge, in Betracht ihrer innern Lage Einflüssen zu gehorchen, die aufs höchste im Widerspruche ständen mit ihren Wünschen sowohl als mit dem Zwecke, an dessen Erreichung aller Mächten, und besonders Spanien und England, so äusserst viel gelegen ist, — nemlich Portugal eine wirkliche und dauernde Ruhe so wie den friedlichen Vollgenuß seiner Rechte zu sichern, indem man diesem Königreiche die Stelle wieder einräumt, die ihm in dem Systeme des europäischen Gleichgewichts gebührt, einem Systeme das

gegründet und garantirt wurde durch die diplomatischen Akte, an denen es in Gemeinschaft mit den andern Mächten als unabhängiger Staat Theil nahm, nachdem es mit ihnen glorreich dazu beigetragen hatte, den Kontinent von der schauderhaftesten militärischen Unterdrückung zu befreien.

(Schluß folgt.)

Das großherzogliche Staats- und Regierungsblatt vom 31. Dez., Nr. 67, enthält folgende

Dienstnachrichten.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben Sich gnädigst bewogen gefunden:

den Amtmann Mainhard in Rastatt als Beamten nach Meersburg zu versetzen;

den Assessor Böhme in Müllheim zum Amtmann in Hornberg zu ernennen;

den Assessor Leo in Neckargemünd, unter Ernennung zum Amtmann, die zweite Beamtenstelle bei dem Bezirksamt Staufen zu übertragen;

den Assessor von Bömble in Gengenbach zum Amtmann und zweiten Beamten bei dem Landamt Freiburg,

den bei dem Bezirksamt Waldkirch als besoldeten Rechtspraktikanten angestellten August v. Teuffel zum Assessor daselbst, und

den Rechtspraktikanten Grafen von Hennin zum Assessor bei dem Bezirksamt Kenzingen zu ernennen; ferner

dem Amtmann Ertel in Bretten den Charakter als Oberamtmann zu ertheilen, und

den Rechtspraktikanten Bausch bei dem Oberamt Rastatt zum Assessor daselbst huldreichst zu ernennen.

Höchstdieselben haben gnädigst geruht, dem bisherigen Kellereiverweser Christian Ludwig Ulmer die Kellerei Schriesheim, mit Verleihung des Charakters als geistlicher Verwalter,

dem Hof- u. Stadtvikar Wilhelm Enckelius zu Karlsruhe die erledigte evangelische Pfarrei Deutschneureuth,

dem Repetitor im erzbischöflichen Seminar in Freiburg, Konrad Kriechbaum aus Staufen, die erledigte katholische Pfarrei Höhenschwand (Bezirksamts St. Blasien, und

dem Pfarrverweser Georg Ott zu Heudorf die erledigte katholische Pfarrei Worblingen (Bezirksamts Radolphzell) zu übertragen.

Durch Beschluß großh. Justizministeriums vom 18. Dez. wurde dem Rechtspraktikanten Philipp Kuenzer von Freiburg, und durch Beschluß vom 21. Dez. dem Rechtspraktikanten Joseph Wintermantel von Donaueschingen das Recht zu Verfassung gerichtlicher Schriften ertheilt.

Staatspapiere.

Frankfurt, den 31. Dez. Großherzogl. badische 50 fl. Lotterieloose von S. Haber sen. und Goll u. Söhne 1820 82¼ fl. — 4proz. Metalliques 76⅜; Bankaktien 1384 (Geld).

Wien, 27. Dez. 4prozent. Metalliques 74; Bankaktien 1119.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von Ph. Macklot.

Auszug aus den Karlsruher Witterungsbeobachtungen.

1. Jan.	Barometer	Therm.	Hygr.	Wind.
M. 8	28 Z. 0,7 L.	— 0,9 G.	74 G.	NO.
M. 1¾	28 Z. 1,4 L.	— 1,2 G.	73 G.	NO.
N. 7½	28 Z. 2 0 L.	— 1,6 G.	72 G	NO.

Trüb.

Psychrometrische Differenzen: 1.2 Gr. - 0.6 Gr. - 1.6 Gr.

Bekanntmachung.

Die verehrlichen Mitglieder des Kunstvereins für das Großherzogthum Baden werden in Folge des 14ten Paragraphen der Vereinsstatuten auf künftigen

Sonntag, den 6. Januar 1833,

Vormittags um 10 Uhr, zur gesetzlichen Generalversammlung im Lokale des Vereins berufen.

Karlsruhe, den 31. Dez. 1832.

Von Vorstands wegen.

Karlsruhe. [Bürgercasino.] Mittwoch, den 9. d., wird für die Mitglieder des Bürgercasino's ein Maskenball statt finden. Mit der bisherigen Eintrittskarte kann Niemand eingelassen werden; für jedes Mitglied und für jede einzuführende Person wird daher ein besonderes Billet unentgeldlich abgegeben, welches entweder Sonntag, den 6., oder Mittwoch, den 9. d.,

Nachmittags von 1 — 3 Uhr,

im Gasthaus zum badischen Hof abverlangt werden kann.

Karlsruhe, den 1. Januar 1833.

Der Vorstand des Bürgercasino's.

Bruchsal. [Holzversteigerung.] Montag, den 14. d. M., wird in dem Unteröwisheimer Forstrevier

14 3/4 Klafter buchen,
8 = gut eichen,
18 3/4 = alt eichen Scheitholz,
7 1/2 Prügelholz,
328 Wellen,
32 eichene Klötz, } welche zu Bau- und Nutzholz
21 forlene do. } taugen,

versteigert.

Der Anfang ist Morgens 8 Uhr, und die Zusammenkunft auf der Rett.

Bruchsal, 1. Jan. 1833.

Großherzogliches Oberforstamt.
v. Ehrenberg.

Bruchsal. [Holzversteigerung.] Mittwoch, den 16. d. M., werden in dem Forster Forstrevier

28 Stämme Erlen, welche zu Holzschuh taugen,
10 " Eschen, } welche zu Bau- und Nutzholz
12 " Eichen, } taugen,
3 " Weißbuchen,
50 " Aspen,
12000 buchene Hopfenstangen,
11000 Bohnenstecken
versteigert.

Die Zusammenkunft ist Morgens 8 Uhr am Forsthaus zu Forst.

Bruchsal, den 1. Jan. 1833.

Großherzogliches Oberforstamt.
v. Ehrenberg.

Gerlachsheim. [Liegenschafts- und Fahrnißversteigerung.] Aus der Verlassenschaftsmasse des verstorbenen Apothekers Andreas Hergt zu Lauda werden

Dienstag, den 15. Januar 1833,

Vormittags 9 Uhr, auf dem Rathhause daselbst, folgende Gebäulichkeiten öffentlich versteigert:

1) Ein großes dreistöckiges Eckgebäude mit Hof, Keller, zwei großen Speichern und Kelter, neben Vinzens Schlütterlein und Besitzer.
2) Ein dreistöckiges Wohnhaus mit zwei Kellern, bequemen großen Einfahrt und drei großen Speichern; beiderseits Besitzer selbst.
3) Ein dreistöckiges Wohnhaus mit Keller, Hof, Speicher und Schweinställen; ebenfalls beiderseits Besitzer selbst, mit einem Heuboden, der sich zur Scheuer eignet.

Diese drei Gebäude liegen auf dem Marktplatze und sind an einander angebaut.

4) Ein zweistöckiges Wohnhaus, hinten an den vorstehenden, in der Kapellengasse, mit einem großen Keller, Scheuer, Kelter und zwei großen Speichern; neben selbst u. Franz Schmitt.

Diese 4 Gebäude, besonders Nr. 2 und 3, können, wenn Liebhaber da sind, wieder zusammen verkauft werden. Nr. 2 und 3 würde sich vorzüglich zu einer Weinhandlung eignen.

5) Ein zweistöckigtes Wohnhaus in der Kapellengasse, neben Franz Schmitt Wittib und Georg Michael Popp.
6) Ein großes dreistöckigtes Gebäude, der ehemalige Amthof, neben Besitzer und Georg Michael Popp, ganz von Stein, der untere Stock als Keller geeignet, nebst einem Vorkeller unterm Haus, einem großen, mit Glaser Popp gemeinschaftlichen Hof und drei Speichern,

Hiezu gehören noch beiläufig 6 Ruthen Garten.

7) Einen halben Morgen Pflanzgarten vor dem untern Thor, mit einem großen Gartenhaus und ganz mit einer Mauer umgeben, neben Andreas Herrmanns Erben und Weg.

Sodann auf

Mittwoch, den 17., und Donnerstag, den 18. Jan. 1833, jedesmal Morgens 9 Uhr anfangend, Versteigerung sämmtlicher Fässer von allen Gattungen, von 120 Eimer bis 1/2 Eimer, altes Maas, oder 7 Fuder bis 5 Stützen neues Maas, in Eisen und Holz, sämmtlich weingrün, Butten, Kufen und sonstigem Büttnersgeschirr.

Gerlachsheim, den 27. Dez. 1832.

Großherzogliches Amtsrevisorat.
A, A.
Behrens,
Theilk.

Blankenloch. (Holländereichenholzversteigerung.) Dem genehmigten Hiebsplan zufolge werden bis

Montag, den 14. Januar 1833,

Morgens 9 Uhr, zu Blankenloch auf dem Rathhause,
54 Stämme Holländereichen,
aus dasigem Gemeindswald, öffentlich versteigert werden, und die Steigerungsliebhaber mit dem Bemerken zu dieser Steigerung eingeladen, daß ihnen die bereits schon ausgezeichneten Stämme, auf jedesmaliges Verlangen, von dem unterzeichneten Bürgermeister vorgezeigt werden.

Blankenloch, den 26. Dez. 1832.

Bürgermeister Pfattheicher.

Bruchsal. (Diebstahl.) In der Nacht vom 22. auf den 23. d. M. wurden dem israelitischen Handelsmann Elias Werthheimer zu Oestringen unten verzeichnete Gegenstände mittelst gewaltsamen Einbruchs entwendet, was zum Behuf der Fahndung auf die noch zur Zeit unbekannten Thäter und die entwendeten Sachen öffentlich bekannt gemacht wird.

Bruchsal, den 23. Dez. 1832.

Großherzogliches Oberamt.
Wundt.

Beschreibung
der entwendeten Gegenstände.

1) 1 Stück dunkelblau Tuch v. 18 — 20 Ell. mit Nr. 2000 bez.
2) 1 " do. " 15 — 16 " " " 1844 "
3) 1 " do. " 20 " " " 1036 "
4) 1 " do. " 20 " " " 1844 "
5) 1 " do. " 20 " " " 1032 "
6) 1 " do. " 20 — 24 " " " 1048 "
(bei letzterem waren auf dem Mantel gelbe Seidenbuchstaben eingenäht)
7) 1 " mittelgrau Tuch, mit Nr. 1003 bezeichnet.
8) 8 — 10 Ellen königblau Tuch mit Nr. 1003 bez.
9) Mehrere Reste Tuch, die nicht genau bezeichnet werden können.
10) 4 Stück Cottun mit meergrünem Grund, dem am Ende das Fabrikzeichen »Hausmeister« und Nr. 107 beigesetzt ist.
11) 2 Stück braunen Cottun, wovon eins gestreift und eins geblümt und beide mit Nr. 105 bezeichnet sind.
12) Mehrere Reste Cottun.
13) 2 St. schwarzen Merino mit Nr. 107 bez.
14) 1 " do. " " 105 "
15) 1 " do. " " 103 "
16) 1 " carmeisinrothen Merino.
17) 1 " hellgrünen do.
18) Mehrere Reste hellblauen und schwarzen Merino.
19) 310 — 315 fl. baar Geld, worunter ca. 10 Rollen in Sechskreuzerstücken, zum Theil überschrieben, zum Theil nicht.

8 — 10 Rollen à 5 fl. in Dreikreuzerstücken.
Mehrere ganze, halbe und viertels Kronenthaler.
2 Stück à 1 fl. 12 kr., worunter 1 österreichisches mit doppeltem Adler.
1 Fünffrankenthaler und verschiedene Münzsorten.

Mosbach. [Entmündigung.] Der ledige Johann Pfaffius von Obrigheim wurde wegen Verstandesschwäche entmündigt, und demselben der Pfarrer Erkenbrecht zu Diedelsheim als Pfleger angeordnet. Was man zur Warnung bekannt macht.

Mosbach, den 28. Dez. 1832.

Großherzogliches Bezirksamt.
Dreyer.
vdt. Bode.

Weinheim. [Aufforderung.] Am 1. v. M. ist die ledige Elisabetha Herz, uneheliche Tochter der Jeanette Herz von Grumbach, später geehlichte Isack Bommer zu Laudenbach, daselbst ohne Hinterlassung eines letzten Willens mit Tod abgegangen; da diesseits keine bekannten Erben vorhanden sind, so werden hiermit alle diejenigen, welche Ansprüche auf die Verlassenschaft, die jedoch nur circa 28 fl. beträgt, machen zu können glauben, aufgefordert, sich

binnen 6 Wochen

dahier zu melden und gehörig auszuweisen, widrigenfalls die Verlassenschaft dem Staate anheim fallen wird.

Weinheim, den 13. Dez. 1832.

Großherzogliches Bezirksamt.

Beck.

Gerlachsheim. (Gläubigeraufruf.) Wer aus irgend einem Grunde an die Verlassenschaftsmasse des gewesenen Apothekers Andreas Hergt zu Lauda Ansprüche zu machen gedenkt, hat solche

Donnerstag, den 10. Jan. k. J.,

Vormittags 8 Uhr,

bei der Theilungskommission auf dem Rathhause zu Lauda um so gewisser zu liquidiren, als sonst bei Vertheilung der Erbmasse darauf die gehörige Rücksicht nicht genommen werden könnte.

Gerlachsheim, den 20. Dez. 1832.

Großherzogliches Amtsrevisorat,

Gayer.

Mannheim. [Aufforderung.] Auf eine von dem großherzogl. Staatsanwalde gegen Franz Schlund von Mannheim erhobene Anklage wegen Preßvergehen in Nr. 50, 51, 52, 62, 65, 76, 103 und 107 wird der Angeklagte, da er sich von hier entfernt hat, und dessen gegenwärtiger Aufenthalt dahier unbekannt ist, hierdurch aufgefordert,

Mittwoch, den 6. Febr. k. J.,

um so gewisser in Person in der Gerichtssitzung zu erscheinen, und wenigstens 8 Tage zuvor diejenigen Zeugen, die er etwa dazu vorgeladen haben will, so wie den etwa gewählten Vertheidiger zu benennen, als er sonst der angeschuldigten Thatsachen, deren Gegentheil nicht hergestellt wird, als geständig betrachtet werden wird.

Verfügt Mannheim, den 23. Dez. 1832.

Großherzogl. bad. Hofgericht.

Frhr. v. Stengel.

v. St. Georgen.

Radolphzell. (Aufforderung.) In Nr. 3, 4 und 5 der Karlsruher Zeitung vom Jahr 1831 ergieng eine Aufforderung an Melchior Schneble von Gailingen, wegen einer Forderung des Johann Nepomuk Schneble von da aus Rechtsübertragung des Müllers Fidel Meyer von Rielasingen.

Allein diese Aufforderung war wegen Melchior Auer, welcher im Jahr 1795 als Bäcker in k. k. österreichische Militärdienste getreten, und im Jahr 1816 aus Bandslau in Böhmen die letzte Nachricht von sich gegeben — gerichtet, und aus einem Versehen wurde der Geschlechtsname verwechselt.

Wir fordern daher diesen Melchior Auer von Gailingen auf,

binnen 3 Monaten

a dato seine Einreden auf die gegen ihn erhobene Klage wegen 385 fl. 30 kr. nebst Zinsen um so gewisser hier bei Amt entweder selbst, oder durch einen Bevollmächtigten, vorzutragen, als er widrigenfalls mit allen Schutzreden ausgeschlossen, und nach Lage der Akten erkannt wird.

Da diesem Melchior Auer während seiner Abwesenheit ein Vermögen von 303 fl. 1 kr. 2 2/3 hl. angefallen, so hat er auch in dieser Beziehung innerhalb gleicher Frist um so gewisser sich zu melden, als das weiter Gesetzliche ansonst deshalb angeordnet werden soll.

Radolphzell, den 4. Dez. 1832.

Großherzogliches Bezirksamt.

Felder.

Heidelberg. [Aufforderung.] In dem hiesigen Stadtpfandbuche vol. 1 Rp. 218 findet sich ein Pfandeintrag v. 30. Dez. 1816 auf den Kehlhöfer Erbbeständer Georg Frey zum Besten der ledigen Sophia Haudin dahier auf einen Morgen städtischen Erbbestand im Neureit 1ter Gewann über 150 fl. Kapital eingetragen, wovon der Schuldner nichts wissen will und die Gläubigerin schon vor mehreren Jahren verstorben ist; es könnte aber doch der Fall seyn, daß auf diesen Pfandeintrag eine Obligation ausgefertigt worden und mittelst Cession in der Hand des einen oder andern befindlich wäre, daher auf den Antrag des hiesigen Pfandgerichts der Besitzer einer solchen Pfandurkunde hiermit aufgefordert wird, dieselbe

binnen 3 Monaten

bei dem unterzeichneten Oberamte vorzulegen und sein Pfandrecht auf das ebenbemerkte städtische Erbbestandesstück gegen den Erbbeständer Georg Frey unter dem Rechtsnachtheile nachzuweisen, daß der fragliche Pfandeintrag für erloschen erklärt, und das Pfandgericht zu dessen Durchstrich ermächtigt werden soll.

Heidelberg, den 10. Dez. 1832.

Großherzogliches Oberamt.

Eichrodt.

vdt. Gruber.

Ettlingen. (Ediktalladung.) Anton Walzer von Schielberg, welcher sich im Jahr 1801 aus seiner Heimath entfernte und bis jetzt keine Nachricht von sich gegeben hat, oder seine etwaigen Erben, werden aufgefordert, sich

binnen 12 Monaten

a dato bei unterzeichneter Stelle zu melden, widrigenfalls Anton Walzer für verschollen erklärt, und dessen in in ca 276 fl. 40 kr. bestehendes Vermögen seinen nächsten Verwandten, gegen Sicherheitsleistung, in fürsorglichen Besitz gegeben werden soll.

Ettlingen, den 4. Dez. 1832.

Großherzogliches Bezirksamt.

Keller.

vdt. Doerffer.

Borberg. [Verschollenheitserklärung.] Da Johann Kaspar Fiederling von Sachsenflur auf die öffentliche Vorladung vom 21. Sept. v. J. sich weder gestellt, noch aber Nachricht von sich gegeben hat, so wird er hiermit für verschollen erklärt, und sein Vermögen seinen Geschwistern, gegen Sicherheit ausgefolgt.

Borberg, den 13. Dez. 1832.

Häfelin.

vdt. Hartnagel.

Offenburg. (Ediktalladung.) Sebastian König von Urloffen soll in den 1760r Jahren nach Ungarn ausgewandert seyn, und hat bisher keine Nachricht von sich gegeben.

Derselbe wird hiermit aufgefordert, sich

binnen Jahresfrist

zur Empfangnahme des ihm von seinem verstorbenen Bruder Jakob König im Jahr 1812 anerfallenen Erbtheils von 251 fl. anzumelden, ansonst solches seinen bekannten nächsten Erben, gegen Kautionsleistung, in fürsorglichen Besitz ausgeliefert werden wird.

Offenburg, den 4. Dez. 1832.

Großherzogliches Oberamt.

Rüttinger.

Karlsruhe. (Versteigerung.) Nächsten Freitag, den 4. Jan. 1833, Vormittags 9 Uhr, werden in dem großherzoglichen Marstall mehrere brauchbare Kastenschlitten, Schlittengeschirre und andere Zuggeschirre gegen baare Bezahlung versteigert, wozu die Liebhaber andurch eingeladen werden.

Karlsruhe, den 31. Dez. 1832.

Großherzogliche Stallverwaltung.

Koch.

Karlsruhe. (Anerbieten.) Eine stille Familie wünscht noch einige gebildete Leute zu Tische aufzunehmen, und ist das Nähere zu erfahren in der Neuthorstraße Nr. 8 im dritten Stock.

Verleger und Drucker: Ph. Macklot.